

# Połscher Tageblatt

## Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
pr. Post:  
Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich inkl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

## Insertionsgebühren:

für die fünfseitige Petitszelle oder deren Raum, im Interiatenteile 5 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pr. Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## LINOLEUM-PROWODNIK.

Goldene Medaillen St. Petersburg 1892, 1893 — Lübeck 1895 — Warschau 1896.

Linoleum in Rollen, wird zur Auslegung ganzer Salons, Speise-, Wohn-, Schlaf-, Kinder- und Badezimmer in Uni, Parquets und farbenreichen Mustern verwendet von 60 Kop. per Quadr.-Arshin ab.  
Läufer werden in der letzten Zeit nicht nur in Wohnungen, sondern auch zur Belegung der Treppen viel gebraucht von 48 Kop. per laufende Arshin ab.  
Die Herren Hausbesitzer, welche ihre Treppen mit Linoleum belegen, ersparen das Anbringen von Schrauben und Stangen, die bei Cocos-, Leinwand- und Plüschtäfeln auf der Stufe erforderlich sind.  
Teppiche schönster Dessins, zum Gebrauch unter Speistischen, vor Betten, Wasch-tischen etc. in großer Auswahl von 40 Kop. bis Rs. 10.50 p. Stück.  
Teppiche für ganze Zimmer, 3½ × 4 bis 4 × 6 Arshin.  
Bordüren von 25 Kop. per laufende Arshin ab.  
Linoleum-Prowodnik ist hygienisch, indem es weder Staub noch Mikroben aufnimmt.  
Linoleum-Prowodnik ist praktisch, indem es mit einem feuchten Lappen abgewischt oder frottirt werden kann.  
Linoleum-Prowodnik hält Wärme und lässt weder Kälte noch Feuchtigkeit durch.  
Linoleum-Prowodnik ist haltbar, indem es bei guter Behandlung bis 15 Jahre liegen kann.  
Linoleum-Prowodnik ist im Gebrauch: in allen Kaiserlichen Schlössern, allen öffentlichen Gebäuden, in den Wohnungen der hohen Finance etc., etc.

Betrikauer-Straße Nr. 24.

Julian Meisel,

Betrikauer-Straße Nr. 24.

General-Agent

Telephon Nr. 60.

der ALLERHÖCHST bestätigten Russisch-Französischen Actien-Gesellschaft  
,,PROWODNIK'', Riga,  
gegründet 1888.



### Geldschranken aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

aus neuer Construction, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit keinem scharfen Werkzeug durchschnitten, durchbohrt oder durchgebrochen werden kann. Die Wände dieser Geldschranken sind mit einem neuerschaffenen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschranken übertrifft durch ihre Construction alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

**ROBERT BOTHE**

in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

85 Kop.  
Gas-Glühlampen-  
körper.

Die Filiale  
der

Rs. 3.50  
Brenner-Glühlörper  
und Cylinder.

Warschauer Lampen- und Bronzewearen-Fabrik

— von —

**J. Sérkowskij,**

Lodz, Neuer Ring Nr. 2, neben dem Rathause,

empfiehlt:

Petroleum-, Gas- u. electrische Lampen, Kronleuchter, Wand-leuchter, Tischleuchter, Schreibleuchte, Nachservice, Phantasie-Bronzesachen für Salons und Boudoirs, sowie Bronze-Gegenstände für Kirchen, Ampeln und Gas-Glühlampen.

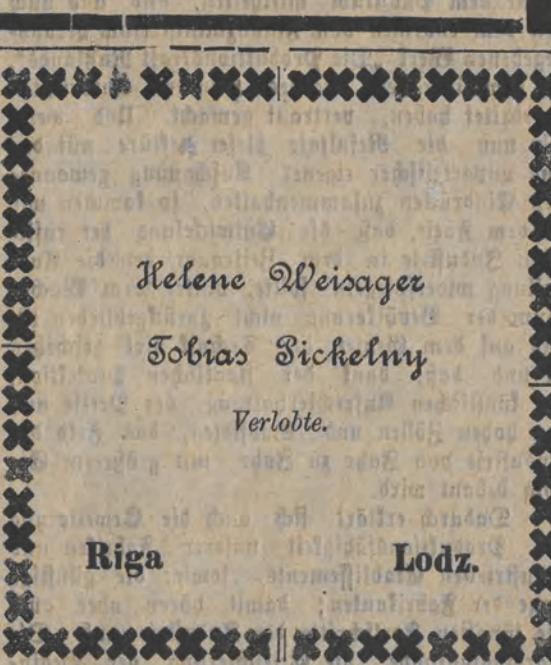
Außerdem: Versilberte Messer, Gabeln und Löffel aus weißem Metall, vollständige Tischservice, sowie Kaffee- und Theeservice u. s. w. Phantasie-Artikel zu Hochzeits-, Taufgeschenken u. s. w.

**AUSSTEUERN**

Robust in Eisen, Bronze und Zink für Fabrikzwecke, sowie für Galanteriewaren.

**Dr. med. Goldfarb,**  
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
venöse Krankheiten,

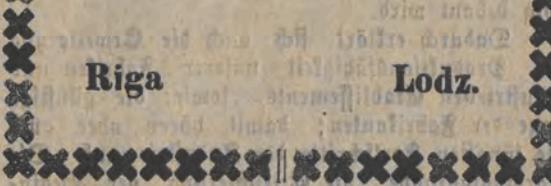
wohnt jetzt: Jawadzkastraße Nr. 18  
(Ecke Bulczanska Nr. 1), Haus Grobanski. Sprech-  
stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr  
Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.



Helene Weisziger

Tobias Bickelny

Verlobte.



Riga

Lodz.

**Dr. Herm. Littwin,**

Betrikauer-Straße Nr. 59,  
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Er ist  
Rath und Hilfe mit jeglichen Bilden Objekten  
von 8—11 und 3—6 Uhr.  
System: Naturheitverfahren.

### ОБЪЯВЛЕНИЕ

Въ Гор. Конинѣ Калиш-  
ской Губерніи 7-го (19-го)  
Октября сего 1896 года съ  
10-ти часовъ утра будетъ  
произведена продажа съ аук-  
ционаго торга выранжирован-  
ныхъ лошадей 13-го Драгун-  
скаго Карагопольскаго полка.

Bin von meiner Reise zu-  
rückgekehrt

**DR. MED. DRUEBIN,**  
Betrikauerstr. Nr. 88.

### Сoll jeder Haben.

Bibliothek der einfachen, doppelten u.  
amerikanische Buchführung; Korresp.,  
deutsch, engl. und franz.; Rechnen;  
Waarenkunde; Handels-, Wechselrecht  
etc. etc. je nur 90 Kop. bis Rs. 1.50.  
Prospekt gratis und franco von L.  
Zoner in Lodz.

## Restaurant Hotel Manntreffel

empfiehlt täglich

### frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

DR. MÄKSIMILJAN COHN,

Piotrkowska 5

**powrócił.**

## Zahnarzt B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.

Beträgerstr. 50.

Im Hause wo die Papierhandlung d. H. J. Petersilge.

## Inland.

### St. Petersburg.

Die Frage über die Fundierung eines privaten Landbesitzes in Sibirien geht ihrer endgültigen Lösung entgegen; es ist daher von Interesse, sich über einige Versuche, welche früher in dieser Richtung gemacht wurden, zu informieren. Dem "Stepn. Kr." zufolge wurden im Jahr 1844 im Kreise Kurgan 500 Landanteile im Gesamtareal von 40,000 Drossataten für verarmte Edelleute des Gouvernements Witebsk und Smolensk eingemessen; jedoch wollte keiner der Edelleute von diesen Ländereien Besitz ergreifen. Auf den Vorschlag des Generalgouverneurs Hohfort wurden die Landanteile auf dem Wege des Meistbois zu 4 Rtl. 17½ Kop. pro Drossat verkauft, den höheren Stand im Gebiet beschloß man aus den Beamten zu formiren. Die Resultate der Karte schienen der Krone vorteilhaft und man dehnte den Landverkauf auf weitere Bezirke des Gouvernements Tobolsk und Tomsk aus; die bei diesen Verkäufen erzielten Preise waren sehr niedrig, im Durchschnitt 66½ Kop. pro Drossat, als Käufer traten meist Kaufleute und nur sehr wenige Beamte auf. Der Landverkauf wurde im Jahre 1873 eingestellt und ergaben sich für die Verkaufsperiode folgende traurige Resultate: in der Zeit von 1861 bis 1873 waren im Gouvernement Tobolsk 250,000 Drossataten verkauft und 400,000 Drossataten Allerhöchst verstechen worden. Wie es sich erwies, waren die besten Ländereien, welche schon damals zur Vergrößerung der Bauernantheile nötig waren, verlaufen worden. Die Absicht der Regierung, die Fundierung des Großgrundbesitzes und die Entwicklung der Industrie, sowie die Bevölkerung des landwirtschaftlichen Betriebes zu unterstützen, war durchaus nicht verwirklicht worden. Die Beamten, welche Ländereien entweder gekauft, oder solche durch Allerhöchste Verleihungen erhalten hatten, verkaufen entweder ihre Besitz, oder verarenden die selben, jedenfalls beschäftigte sich Niemand von ihnen weder mit der Landwirtschaft, noch mit der Industrie. Nach der competenten Meinung der Hauptverwaltung Westsibiriens brachte der Verkauf von Kronländereien der erhofften Entwicklung der Landwirtschaft und der Industrie keinen Nutzen.

Der neuernannte Moskauer Oberpolizeimeister Dmitrij Fedorowitsch Trepow ist, nach dem "St. Pet. Herald" der zweite Sohn des bekannten ehemaligen St. Petersburger Stadthauptmanns General F. F. Trepow. Er wurde 1855 in Kiew geboren, wo sein Vater damals ein Gendarmerieregiment kommandierte. 10 Jahre alt, trat er in das Pagenkorps ein, das er 1874 als Cornet verließ, um in das Leibgarde-Regiment zu Pferde einzutreten, dem er bisher angehörte. Von 1877—78 nahm er am türkischen Kriege Theil und wurde bei der Cavallerie-Attacke bei Telissi an der Hand verwundet; er ist Ritter des St. Vladimir-Ordens 4. Classe.

Grenzregulierung mit Afghanistan. Gemäß dem Pamir-Vertrag vom vorigen Jahre müssen bekanntlich die ehemaligen Chanate Schugnan, Koschan und ein Theil von Bachan, die 1883 von Afghanistan annexiert wurden, an Russland übergehen, während der Theil des bucharischen Territoriums, der am linken Ufer des Amu-Darja liegt, Afghanistan zufällt. Die an uns übergegangenen Gebiete sind als Entschädigung für das am linken Ufer des Amu-Darja liegende Territorium und zur Verminderung weiteren Ausdehnung der russischen Besitzungen an den Emir von Buchara abgetreten worden, der be-

reite, wie die "Typograph. Bd." melden, zur Verwaltung des ihm überlassenen Gebietes Beamté abkommandiert hat: einen für Koschan, den anderen für Schugnan und einen Theil Bachan. Was das am linken Ufer des Amu-Darja liegende Territorium betrifft, so muß es von Buchara bis zum 1. Oktober geräumt werden. Bis zu diesem Termin ist es der Bevölkerung freigestellt, sich am rechten Ufer des Amu-Darja anzusiedeln, wodurch sie die Möglichkeit erhält, in der Unterthanenschaft des Emirs von Buchara zu verbleiben. Von diesem Rechte hat denn auch die Bevölkerung den ausgiebigsten Gebrauch gemacht.

Russlands Beteiligung an der Pariser Weltausstellung. Die Sitzungen der Kommission zur Organisation der russischen Abtheilung auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 werden, wie wir erfahren, Ende October oder Anfang November beginnen. Mit Ausnahme des Kessels der Institutionen der Kaiserin Maria haben die anderen Kessels noch keine Vertreter in die Kommission ernannt. Gleich auf einer der ersten Sitzungen soll die Frage entschieden werden, ob für die russischen Abtheilung ein eigener Pavillon errichtet werden soll, oder ob es angebrachter ist, die russischen Ausstellungsschäfte in einem der französischen Gebäude unterzubringen. Die vorläufigen Verhandlungen mit Frankreich werden durch den russischen Kommerzienagenten in Paris, Herrn Rosalowitsch, gepflogen.

Reval. Ein eigenhümlicher Anblick bot sich am letzten Montag den Besuchern des Revaler Hafens. Dort traf nämlich am genannten Tage nach der "Rev. Blg." ein Dampfer aus Helsingfors ein, der einen 600蒲d schweren Dampfkessel im Schlepptau hatte. Beifester Kessel, der in einer Revaler Fabrik aufgestellt finden soll, war zu groß gewesen, um ihn durch die Luke in den Laderaum des Dampfers zu lassen; auf dem Deck aber hätte er bei Seegang ins Schwanken gerathen können, sodass man sich entschloss, ihn luftdicht zu verschließen und dann ins Wasser zu lassen. Die Übersahrt von Helsingfors hat 12 Stunden in Anspruch genommen.

### Die jüngsten Fortschritte der Industrie Russlands.

Nischni Nowgorod, 1. October.

Die Ausstellung in Nischni Nowgorod hat gezeigt, dass die Industrie Russlands erstaunt ist und keiner Unterstützung, seien es Schutzgölde oder staatliche Subsidien, mehr bedarf. Um jedoch eine falsche Auffassung dieser These zu vermeiden, sei es uns gestattet, sie im Folgenden näher zu beleuchten.

Wenn wir sagten, Russlands Industrie sei erstaunt, so bedeutet das, dass die Zahl der Fabriken gewachsen, die Produktion gestiegen, die Technik vervollkommen ist; nicht aber, dass die Waare bedeutend billiger und dem Käufer zugänglicher geworden wäre und dadurch eine vollständigere Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung ermöglicht hätte.

Bevor wir uns persönlich an der Hand der Exponate auf der Nischni Nowgoroder Ausstellung von der heutigen Lage der Industrie ein Bild machen, hatten wir die Berichte der Presse verfolgt, in denen die Correspondenten ihr Einverständnis dem Publikum mittheilen, und uns auch mit dem enormen vom Finanzministerium herausgegebenen Werk "Die Produktionskraft Russlands", an dem über ein halbes Hundert Autoritäten gearbeitet haben, vertraut gemacht. Und wenn wir nun die Resultate dieser Lektüre mit den aus unparteiischer eigener Anschauung gewonnenen Eindrücken zusammenhalten, so kommen wir zu dem Fazit, dass die Entwicklung der russischen Industrie in dem Zeitraum, den die Ausstellung widerspiegeln sollte, hinter dem Nachschwung der Bevölkerung nicht zurückgeblieben ist, dass auf dem Gebiet der Technik viel geschehen ist und dass, dank der staatlichen Protection, der künftlichen Aufrechterhaltung der Preise und den hohen Zöllen und Subsidien, das Feld der Industrie von Jahr zu Jahr mit größerem Erfolg bebaut wird.

Dadurch erklärt sich auch die Erweiterung der Produktionsfähigkeit unserer Fabriken und industriellen Establissemets, sowie die günstige Lage der Fabrikanten; damit hören aber auch die jüngsten Fortschritte der Industrie auf. Die Cardinalaufgabe, die Erschließung der Bedingungen zur Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung, bleibt für mehr als 98 Prozent ungelöst—denn soviel beträgt die Bevölkerung des Reiches, wenn man von Fabrikanten und Industriellen absieht.

Die Preise der Waaren sind entweder gar nicht gefallen oder nur in so unbedeutendem Maße, wie es den Fortschritten der Technik, ferner dem niedrigen Preise des Rohmaterials

und der Arbeitskraft bei weitem noch nicht entspricht; aber die Qualität der Waaren, wenigstens der Manufaktur-Erzeugnisse, ist zurückgegangen; Luch, Woll- und Baumwollgewebe von der früheren Güte findet man nur noch selten.

Auf der Ausstellung imponieren hauptsächlich die Fabrikate von Lodz, Riga und überhaupt den Grenzgrauen. Erfahrene Fachmänner, ja sogar Moskauer Fabrikanten lassen den Verdienst des Ausländers, die mit ausländischem Kapital bei uns Pflanzstätten der Industrie geschaffen und die Verbreitung technischer Kenntnisse unter der Bevölkerung gefördert haben, volle Gerechtigkeit widerfahren. Und diese ausländischen Kapitalisten kommen nach Russland furchtlos, mit voller Ausrüstung von technischem Wissen, Fleisch und Energie und ohne jegliche Hoffnung auf Unterstützung von außen, im Gegenteil, bereit, auf Schwierigkeiten und Hindernisse aller Art zu stoßen. Sie müssen in einem unbekannten Lande, inmitten einer fremden Umgebung operieren, sie müssen sich neuen, fremden Bedingungen accommodieren und unterordnen; und wie glänzend ihnen dies gelungen ist, das zeigt die Nischni Nowgoroder Ausstellung.

Die auf der Ausstellung angegebenen Preise der Sodzer Exponate sind fast dieselben, wie die ständigen Marktpreise. Anders ist es mit den Moskauer Fabrikanten. Diese haben die Preise ihrer Waaren für die Ausstellung geradezu fabelfast herabgesetzt; hier sind z. B. Wollwaaren und fertige Kleidungsstücke so billig angegeben, dass man für ihren Preis weder das Rohmaterial kaufen, noch damit den Arbeitslohn bezahlen könnte. Natürlich geschieht das nur wegen der Reklame; das Publikum wird aber dadurch völlig verwirrt. So hört man z. B. erfahrene Sodzer Fabrikanten ihr Staunen darüber aussprechen, dass Lodz nie und nimmer im Stande sei, so billige Waare, wie die von den Moskauer Magazinen ausgestellte, zu liefern.

Die Sache interessierte mich aufs Höchste und ich beschloss, eine Probe zu machen. Ich ging zu dem Commiss einer Moskauer Firma, die Kleider ausgestellt hatte (ein ganzer wollener Anzug kostete nur 9 Rubl.) und äußerte den Wunsch, ein paar Anzüge zu kaufen, erfuhr aber, dass Alles schon verlaufen war. Als ich eine Bestellung machen wollte, erhielt ich zur Antwort, dass der Preis dann natürlich ein ganz anderer sein werde. Auf meine Frage, warum man denn das Publikum mit diesen niedrigen Preisen irre führe, entgegnete der Commiss: Mais c'est l'exposition, monsieur, vous comprenez... .

Ganz dasselbe wiederholte sich bei wollenen Geweben. Als ich einige Stück kaufen wollte, wurde ich bedeuert, auf der Ausstellung werde nichts verlaufen, ich möge mich nach Moskau beymühen; und dabei gab man mir die Adresse des Comptoirs.

"So werde ich denn bei Ihnen in Moskau die Waare für diesen Preis bekommen?"

"Sie scheinen wenig vom Geschäft zu verstehen! Nehmen Sie's nicht übel, aber welcher Dummkopf wird denn auf einer Ausstellung die wahren Preise angeben! Wenn man den Käufer nicht durch den niedrigen Preis anlockt, kommt eben keiner in den Laden!" lautete die charakteristische Antwort.

Auf solche Ereignisse gestützt, darf man mit Zug und Nacht die Behauptung aussprechen, dass die Fortschritte der Industrie für das Land und seine Bewohner wenig Bedeutung haben; die Waare ist nicht billiger, dem Käufer nicht zu gänglicher geworden. Das obengenannte Ziel, dem Consumenten die Besteitung seiner materiellen Bedürfnisse zu erleichtern, ist noch lange nicht erreicht. Was geht es den Käufern an, dass das System einer Maschine die und die Bevollkommenung erfahren hat, dass von dieser oder jener Waare heute 25% mehr fabrikt werden als vor zehn Jahren, oder dass die Zahl und Größe der Fabriken gewachsen ist, wenn er für eine gewisse Summe Geldes darum doch nicht mehr oder bessere Waare erhalten kann?

Die Interessen der Produktion müssen eben mit denen des Consums Hand in Hand gehen; das aber sehen wir bisher noch nicht.

### Momentbilder aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. September.

Die ganze türkische Bahngleise von Mustapha Pascha an ist militärisch besetzt, und in kurzen Zwischenräumen taucht im Gebüsch zur Seite oder auf den steinigen Bodenwällen längs des Fahrdamms ein Doppelposten auf, bis an die Zähne bewaffnet und mit entschlossenen Mienen, so dass es einem neuen Athanas schwer geworden wäre, den Zug zu plündern. Dreimal erschien die türkische Polizei in den Wagen, ließ sich die Pässe zeigen und notierte sich, in welchen Hotels die Reisenden abstiegen wollten. Die Bevölkerung ist zu groß, dass die ausgewiesenen Armenier auf irgend einem Wege ihre heimliche Rücklehr ver suchen könnten, um ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen. Wenn man freilich über die Galata-brücke gefahren ist und den userlosen Wechselstrom von Menschen sieht, der hier zwischen den unzähligen, verdächtigen Spelunken, in allen Trachten und Lauten des Abends und des Morgenganges, mit reißender Geschwindigkeit und bestäubendem Räum, am Hafen entlang durch einander wirbelt, dann begreift man die Sorgfalt der türkischen Polizei, denn wer ihr einmal durch das Gitter des Bahngleis geschlüpft ist, den bekommt sie in dieser wilden Heißjagd schwerlich wieder.

So bezaubernd das Rundbild ist mit seinen aufsteigenden Terrassenhäfen in Europa und Asien, mit all den Thäumen und Marmorpalästen, Moscheenkuppeln und Minaretts und Cypressenwäldern, mit den Brücken, den blauen Meeressarmen, den Bergen und Buchten und Inseln, den Segelschiffen, den Panzerriesen, den Barken und Booten und den hunderttausend Menschen in den malerischsten Trachten, all das umgossen vom ewig goldenen Sonnenchein — so ungähnliche Gefahren und Besorgniß birgt es in sich, und der weinlaubbekränzte Fruchtkorb eines einzigen Lastträgers kann die Mittel enthalten, in einem Augenblick die ganze Herrlichkeit in der Runde auszutilgen. Wir stehen auf heiligem Boden.

Bald nach meiner Ankunft suchte ich zahlreiche, seit langem hier wohnende Personen auf, an die ich empfohlen war, um von erfahrenen Augenzeugen und Kennern des Orients hören Wein über die letzten Ereignisse und die Aussichten für die Zukunft zu erhalten. Meine Gewährsmänner waren zunächst meist Großkaufleute, Kaufleute, seit Jahrzehnten hier anfänglich, mit allen Gewinnbrüchen genau vertraut, durchaus glaubwürdig, unabhängig und partelloos. Der Kaufmann ist im Orient gewöhnlich am besten unterrichtet; alle Neuigkeiten strömen bei ihm zusammen, und da für ihn stets seine Existenz auf dem Spiel steht, so muss er hohen Werth auf sichere Informationen und ein klares Urtheil legen. Was aber am stärksten auf mich wirkte, war die volle, fast wörtliche Übereinstimmung meiner Gewährsmänner. Der eine von ihnen sagte mir, ich glaube mit Recht: "Sie werden in der ganzen deutschen Colonie nicht drei Deute finden, die anders denken." Es genügt daher, die Worte eines Einzelnen zu wiederholen:

"Noch ist Konstantinopel nicht wieder in normalen Zuständen," sagte er, "und bis zu ihrem Eintritt kann viel Zeit vergehen. Das Geschäft liegt darnieder, Niemand hat Unternehmungslust, große und angehende Häuser sind ruinirt, es fehlt an Begeisterung, die Fremden reisen ab und neue bleiben aus. In Jahr und Tag werden die Verluste nicht eingebrochen werden können. Pa-trouillen durchziehen die Stadt, es braucht nur einer schnell zu laufen, so bringt eine Panik aus, man schleicht die Säden, es ist wie im Belagerungszustand. Und dies nach den Katastrophen der letzten Jahre: der Cholera und dem Erdbeben!

Kein Mensch kann die Handlungweise der Türken billigen: Wie sie zwei Tage lang in den Straßen herumwüthen und Alles todschlagen, was armenisch war, wie sie Priester und Frauen ermordeten, das Blut rauchend die Straßen hinabrennen, wie man die Leichen und Halbdoden auf Mistwagen hinausföhrt und in den Bosporus schleuderte, das Alles war schauerlich, das steht in der Geschichte neben der stellianischen Besper und der Bartholomäusnacht.

Und doch — will man gerecht sein, so muss man bekennen, die größere Hälfte der Schuld liegt nicht bei den Türken sondern bei den Armeniern. Die Türken sind im Grunde genommen ein gutmütiges Volk. Es ist wahr, es gibt in der Türkei weder Ordnung noch Gerechtigkeit, aber wir Europäer leben hier durchaus sicher. Auch in den wildesten Megeleien dieser Tage hat sich kein Türke an uns oder unserem Eigentum vergriffen. Wir leben hier zufrieden, haben unsere gute Nahrung, zahlen keinen Pfennig Steuern, Niemand stört unsere Schulen, unsere Gottesdienste, unser Familienleben. Wir Europäer waren inmitten der letzten Massacres so sicher wie in Abrahams Schooß. Ein mir bekannter Rechtsanwalt, der an diesem Tage von außerhalb zurückkam, traute sich mit seinem Wagen nicht durch das Getümmel nach Hause. Man forderte ihn auf, weiter zu fahren, und als er seine Furcht äußerte, nahmen zwei der brüderlichen Kaukasiener auf dem Kutschboot Platz und geleiteten den Wagen mittig durch das Blutbad. Europäische Frauen und Mädchen wurden von Polizisten und Kaukasienern in die Mitte genommen und unversehrt nach Hause gebracht. Die Vollwuth richtete sich hauptsächlich gegen die Armenier.

Die Führer der Armenier sind zum Theil Studenten, die in Genf und Paris anarchistische Ideen eingesogen haben und daher eine politische Rolle spielen möchten. Sie branden ihre reichen Landsleute, die aus Furcht vor Dynamitattentaten große Summen zahlen. Was sonst die Armenier betrifft, so genießen sie in der Ausübung ihrer Religion volle Freiheit. Alle amtlichen Stellungen stehen ihnen offen — es gibt armenische Paschas und Unterstaatssekretäre. Sie sind die reichsten Leute. Zu ihren Thaten stacheln sie ihre Geistlichen auf. Ich habe selbst dem Verhör eines gefangen Armeniers beigewohnt, der erklärte: "Unser Geistlicher sagte uns, wir sollten den Tod für die heilige Sache nicht scheuen, denn wenn wir bei der Revolution getötet würden, so ständen wir nach 40 Tagen wieder lebendig auf." Die Auflösung in Asien findet durch Sendboten aus Konstantinopel erregt worden, die das Volk verheiraten, nachdem es Jahrhunderte lang in Wohlstand und Ruhe gelebt hat. Verwilderte Studenten, fanatische Geistliche und ehrgeizige Streiber sind die Macher des jüngsten Aufstandes in Perse.

Die Armenier würden freilich aus eigenen Stücken ihre Unthaten nicht gewagt haben, wenn sie nicht die Engländer hinter sich gewuht hätten. Sie haben sich dupieren lassen, haben sich als Kundenfutter für die Engländer hergegeben. England hat den Armenier Geld zur Verfügung gestellt, die Bomben der Armenier waren eng-

lischer Fabrikat. Bei den gerichtlichen Verhören haben Armenier gestanden, daß englische Missionare ihnen sagten, sie möchten nur furchtlos los-schlagen; in zehn Minuten würde die englische Flotte von den Dardanellen her ins goldene Horn einlaufen. Die Armenier haben den Unsin geglaubt. Als sie die Ottomanbank erfürmt hatten, ließen einige wie wahnhaftig auf dem Dach umher und wedelten mit den Taschen. Zorn gegen das Marmarameer hin. Vor einigen Monaten ließ sich ein englisches Schiff ganz weit draußen im Bosporus, wo es keine Zollwächter giebt, auf den Strand laufen, in der Nähe einer armenischen Kirche, und um das Schiff stellte zu machen, mußte ein Theil der Ladung an Land geschafft werden. In jener Kirche fand man nun sohe Dynamitmassen. Vermuthlich wurden sie damals heimlich hineingeschleppt. In der Ottomanbank liegen die Armenier 11<sup>1/2</sup> Kilo Dynamit zurück, genug um ganz Galata in die Luft zu sprengen, wäre die Bande nicht glücklicherweise zu unentzloffen gewesen. Durch die ganze Stadt waren plannmäßig Depots von Sprengmitteln vertheilt, an zwei Dutzend Stellen sollte die Hölle verwüstet, gleichzeitig losgehen. Der Haupschlag war für den Festabend des 30. August (Thronbesteigung des Sultans) geplant. Am diesem Abend ist ganz Konstantinopel illuminiert, und Hunderttausende sind auf den Straßen. Man hat bei den verhafteten Armeniern Unmengen von Costümen gefunden. Als Derwische, Offiziere, Händler verkleidet, wollten sie die Bomben unter die Menge schleudern, damit vor Anschlag erweckt werden sollte, als ob die Türken eine Christenmeile begonnen hätten.

Es hat Kräfte gegeben, welche die Bombe-funde als von den Türken geligt betrachteten. Aber angehöre der genauen Adressen Angaben verschwinden diese Behauptungen. Man kennt die Verbrecher persönlich, und man hat noch nicht gehört, daß die Armenier die thatsächlichen Angaben der wirklichen Polizei bestritten hätten. Ich will die Türken nicht weiß waschen. Sie haben mit unerbittlicher Grausamkeit gewüthet. Sie hätten bei eigner Aufmerksamkeit die Verschwörung viel früher entdecken müssen, aber das haben sie nicht gewollt. Sie wünschten einen Ausbruch, um dann der Schlange den Kopf zu zerteilen, um sich der aufsässigen Armenier mit einem Schlag zu entledigen und vor Europa den Schein der Rechtfertigung für sich zu haben. Sie haben auf einen schuldigen hundert Unschuldige getötet, sie haben die ganze Sache von langer Hand vorbereitet, denn die Knütel waren in Masse fabrikmäßig nach einem Modell hergestellt. Die Meheleien waren organisiert. Aber man muß bemerken, daß die Wuth sich ausschließlich gegen die Armenier richtete, welche vorher Bomben geworfen hatten, die Dugende von Türken und Europäern tödten, und daß sie die Bank, die Pulsader des wirtschaftlichen Lebens der Stadt, occupirten. Die Europäer waren vor den Türken sicherer als vor den Armeniern.

Wenn Sie mich fragen, ob ich für die nächste Zukunft Gefahren befürchte, so sage ich: Nein. Der Schlag war zu stark, die armenische Organisation in Konstantinopel ist jetzt gesprengt, die Führer sind entflohen. Es braucht Monate, bis sich wieder neue Energiengruppen gebildet haben. Sie sehen, Alles wird jetzt militärisch bewacht, Passroußen durchziehen bei Tag und Nacht die Straßen. Seit um Himmels Willen nicht zuviel Druck! Man treibt die Türken nicht zur Verzweiflung, denn wenn sie sehen, daß es am Bosporus zu Ende geht, würden sie allerdings keinen Europäer mehr schonen. Die Türken haben jetzt nur den einen Wunsch, blos das eine Ziel, sich mit Europa möglichst gut zu stellen, denn sie haben zwei Gefahren zu bekämpfen, die viel schlimmer, viel drängender sind als die armenische Frage, nämlich die revolutionären Bestrebungen unter den Türken selbst, das Jungtürkenthum, das sich immer drohender regt, und die Finanzfrage. Seit Monaten haben die Beamten und das Heer keinen Gehalt, keinen Sold empfangen. Die Einländer werden verschwendet, Niemand weiß mehr, wo Geld aufzutreiben wäre. Man steht ratlos da. Und ich fürchte, das ist der Punkt, an dem die Engländer viel wirksamer einzutreten scheinen, als bei der armenischen Frage!"

(B. L. A.)

Nahrungsmittel für Kinder", bricht ganz energisch mit der bisher fast allgemein geltenden Auffassung von dem Nährwert der Kuhmilch. Bei dem Aufsehen, das dies vielleicht eine neue Ära der Kinderernährung inaugurirende Auslassungen eines hervorragenden Fachmannes allenfalls erregen werden, wollen wir nicht verabsäumen, unsere Leser und Leserinnen mit dem wesentlichen Inhalt des Vortrages bekannt zu machen.

Bestimmend für die Discrediting der Kuhmilch ist die amtlich festgestellte Thatsache, daß die Tuberkulose als sogenannte Perlschlucht unter dem Kindreich in Deutschland ungewöhnlich große Verbreitung gefunden hat. Da nun erfahrungsgemäß die Tuberkelbacillen ebenso wie die Keime anderer ansteckender Thierkrankheiten sich der Milch beimischen können, so hat man in neuerer Zeit vorsichtshalber die Kuhmilch nur in gekochtem, d. h. keimfrei gemacht Zustande zur Ernährung der Kinder und Säuglinge verwendet. Es haben sich indessen gerade während des letzten Jahres die Beobachtungen vermehrt, nach welchen die Milch durch das Kochen bezw. durch Erhitzung über 120 Grad Celsius sich in einer für die Blutbildung und Ernährung der Kinder sehr nachtheiligen Art verändert. Gerade gewiß für die Blutbildung bestimmte Bestandteile der frisch gemolkenen Kuhmilch sollen durch den Kochprozeß zerstört werden. Neben verschiedenen englischen Aerzten hat Prof. von Stark in Kiel darauf hingewiesen, daß Kinder, welche selbst bei günstigen äußeren Verhältnissen fast ausschließlich mit einer im Sorbischen Apparat gesuchten Milch ernährt waren, trotz sorgfältiger anderweitiger Pflege blutarm und schwächlich waren.

Wird also die Kuhmilch durch Einwirkung der Siedehitze in einer für die Verdauungsorgane der Säuglinge nachtheiligen Art verändert, so darf die für Ernährungszwecke bestimmte Milch eben nicht gefoht, sondern muß möglichst frisch gemolken entweder nur von nachweisbar gesunden Kühen oder am sichersten von Ziegen entnommen werden, welche letztere erfahrungsgemäß zur Tuberkulose und anderen die Milch schädigenden Krankheiten weit weniger veranlagt sind als die Kuh. Bei Beobachtung strengster Reinlichkeit und sofortiger Aufbewahrung in keimfreiem, luftdicht verschlossenen Gefäß wird sich auch die frisch gemolkenen Ziegemilch, die übrigens in ihrer chemischen Zusammensetzung von der Frauen- und Kuhmilch nicht erheblich verschieden ist, möglichst keimfrei und für den vorliegenden Zweck hinreichend lange unverändert erhalten lassen. Kommt die Tuberkulose wirklich einmal bei Ziegen vor, so liegt das stets nur daran, daß dieselben im Stall irgendwie mit tuberkulösen erkrankten Ziegen in Berührung gekommen sind. Hier wird also geeignete Stallung und Pflege sicherem Schutz gewähren.

Bei der Kostspieligkeit der aus thierärztlich kontrollierten Anstalten bezogenen Milch oder der verschiedenen künstlichen Milchsurrogaten sollten die in den Vororten unserer Großstädte, kleineren Städten und auf dem Lande ansässigen Arbeiterfamilien durch Haltung gesunder Ziegen sich eine geeignete Nahrung für ihre Kinder zu beschaffen suchen. Aber auch in Großstädten würden Familien, die über Stallungen verfügen, Kranken- und namentlich Kinderheilstätten und Pensionnate mit großem Vorteile für die gesundheitliche Entwicklung ihrer Kinder sich gesunde Ziegen halten.

Leider ist die Ziegenmilch als Nahrungsmittel für Kinder ohne irgend welche genügende Begründung zurückgedrängt worden, zu Gunsten der Kuhmilch, deren Beschaffenheit nachweislich häufig eine recht mangelhafte ist. Mitunter liegt dies an einem Wasserguss, häufig aber an einem übermäßigen Wassergehalt in Folge schlechter, wässriger Fütterung. Wird nun eine derartig verdünnte Milch nach Vorschrift in den ersten Lebensmonaten nochmals mit zwei Dritteln Wasser verdünnt, so ist es nur zu leicht erklärlich, daß ein also künstlich ernährtes Kind entweder stirbt oder verkrüppelt. Die Ziege dagegen hat bezüglich der Auswahl ihres Futteres einen weit besser entwickelten Instinkt als die Kuh und pflegt wässriges Futter hartnäckig abzulehnen, wodurch ihre Milch sich gleichmäßiger und nahrhafter erhält; außerdem läßt sie sich in der Stallung reinlicher halten, als das Kindvieh.

Es ist deshalb — so schließt Geheimrat Schwarz — den in den letzten Jahren gebildeten Genossenschaften zur Verbesserung der Ziegenzucht in Deutschland vom Standpunkt der öffentlichen Gesundheitspflege ein möglichst günstiger Erfolg zu wünschen, aber gleichzeitig auch dahin zu wenden, daß beim Bau von Arbeiterwohnungen, Kranken- und Kinderheilstätten, namentlich auf dem Lande, auf Herstellung reinlicher, luftrichtiger und warmer Stallungen für die Haltung von gesunden Milchthieren Rücksicht genommen werde.

## Tagesschönik.

Wenn irgend eine Institution Zeugnis von der Opferwilligkeit der hirigen Bürgerschaft ablegen kann, so ist es die zweite Kinderbewahra-Aufstalt in Wulla, welche dank der Großmuth von Personen aus allen Kreisen nach kaum zweijährigem Bestehen schon in den Stand gesetzt wurde, ein eigenes Haus zu erbauen, das heutige Vormittag um 10 Uhr feierlich eingeweiht werden soll. Im Nov. m. 1894 trat die Aufstalt in einem gemieteten

Raume mit einer Lehrerin in Thätigkeit und heute sind schon 4 Lehrerinnen thätig und über 200 Kinder armen Fabrikarbeiter genießen tagsüber geistige und leibliche Pflege und werden von früh auf an Sitte und Thätigkeit gewöhnt. — Wir behalten uns einen eingehenderen Bericht über das neue Gebäude für die morgende Nummer vor und erwähnen heute nur noch, daß dasselbe Raum für eine bedeutend größere Anzahl von Kindern bietet.

**Verlorenes Kind.** Am Sonntag, den 8. August verlor Pauline Snikowska die Wohnung der Mutter, einer armen Witwe, um in die evangelische Kirche zu gehen. Sie lehrte nicht zurück und trotz aller Nachforschungen der verzweifelten Mutter ist bisher jede Spur der Kleinen verloren. Pauline C. hat 11<sup>1/2</sup> Jahre, ist mittleren Buchs, unterseiter Figur, ihr Haar ist dunkelblond und kurz geschnitten, die Augen sind grau. Sie trug zur Zeit ein dunkelrot lackiertes Kleid und einen brauen Strohhut. Sie spricht fließend polnisch und ziemlich gebrochen deutsch.

Wer über den Aufenthalt der auf so rathelhaft Weise verschwundenen Auskunft ertheilen kann, wird hiermit ersucht, hieron den Behörden Anzeige zu machen.

Zum Bau der orthodoxen Kathedrale in Warschau hat der Protoperier Joann von Kronstadt neuerdings wieder eine Summe von 500 Rubeln gespendet; die Gesamtsumme seiner bisherigen Geldspenden zu dem genannten Zweck beträgt jetzt mehr als 20.000 Rubl.

Damit die Ungenauigkeiten in der Angabe der Firmen, die sich in das amtlich veröffentlichte Verzeichniß der auf der Nishni-Novgoroder Ausstellung ertheilten Auszeichnungen eingeschlichen haben, nicht auch in die Prämitiungs-Diplome übertragen werden, richtet der Secretär des Haupt-Expertencomitee's an diejenigen Exponenten, die einen Fehler in der Bezeichnung ihrer Firmen bemerkt haben, die Bitte, ihm darüber unter der Adresse Karl Karlowitsch Nekols, Petersburg, Prorektor neypojark 8, schriftlich Mithteilung machen.

**Personalnachrichten.** Der Administrator des Kirchspiels Konary im Warschauer Gouvernement Anton Pakulski ist in derselben Stellung an die Gemeinde Boguscie im Rawauer Kreise verlegt worden.

Die Lehrerin Eugenie Oluagecz ist zur älteren Lehrerin an der Lodzer israelitischen Mädchen-Elementarschule Nro. 3. und Vincentine Mazurowskia zur Handarbeits-Lehrerin an der Lodzer städtischen Elementarschule Nro. 14 ernannt.

**Die Tramway ist bestätigt.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist die Anlage einer Tramway in Lodz nach dem Projekt des Consortiums bisheriger Industriellen und Bürger endgültig genehmigt worden. — Welch' Art der Betrieb sein wird, ist vorläufig noch nicht bestimmt.

**Gerichtlich gesucht** wird die Einwohner von Baluty Wilhelmine Diesner; sie ist 29 Jahre alt, hellblond und von mittlerem Buchs. Besondere Kennzeichen sind dem Gericht nicht bekannt.

**Kleinfeuer.** Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr geriet auf einem Grundstück an der Bulczanskastraße ein hölzerner Stall in Brand. Ein in unmittelbarer Nähe des Stalles belegenes Holzlager wurde von der stabilen Abtheilung des zweiten Zuges der Freiwilligen Feuerwehr mit Erfolg geschütt.

Am Sonntag früh 8 Uhr fand an verschiedenen Gebäuden auf der verlängerten Promenadenstraße eine **General-Uebung der Freiwilligen Feuerwehr** statt und waren an derselben alle 8 Bühne mit sämtlichen Requisiten ausgerückt. Diese General-Uebung, welcher auch mehrere Verwaltungsraths-Mitglieder beiwohnten, erbrachte den Beweis, daß unsere Freiwillige Feuerwehr trefflich organisiert und mit den zweitentsprechendsten Requisiten ausgestattet ist und daß sich dieselbe in Hinsicht ihrer Leistungen mit jeder Berufsfeuerwehr messen kann.

**Gerichtliche Verkäufe.** Raut amtieller Belästigung werden zur Leitung kommen: am 14. (2.) Januar 1897 das Lodzer Immobil Nr. 1106 in der Widzewaskastraße, dem Chapeau Ignaz und Broisslawa Nasalski und Lukas, Ludmilla, Durin, Helene und Sofie Joseph gebürtig; am 9. Oct. (27. Sept.) dieses Jahres die Lodzer Immobilien Nr. 48, 48a und 49, belegen an der Ecke der Zachodnia- und Sawadzkastraße, und das Immobil Nr. 1432b, sämlich Adolf, Leokadia, G. und M. Strenge und Emma Krabler gebürtig; am 16. (4.) Januar die linke Hälfte des Lodzer Immobilis Nr. 471/22 an der Wschodniastraße, den Cheleuten Aaron und Esther Widawski gebürtig.

**Ein schrecklicher Unglücksfall** hat sich gestern um die Mittagsstunde auf der Eisenbahn zugetragen: einer der Angestellten der Bahn, ein junger Mann von neunzehn Jahren mit Namen Johann Kinderski, wurde überfahren, und zwar so unglücklich, daß ihm beide Füße und beide Hände abgerissen wurden. Er hatte gerade zwei Waggons zusammengekoppelt und wollte sich, da der Zug sich wieder in Bewegung setzte, vom Gleise entfernen; hierbei muß er wohl ausgeschlichen und hinten über gefallen sein, so daß er quer über die Schienen zu liegen kam. Der Unglückliche wurde in bewußtlosem Zustande fortgetragen und, nachdem man ihm Nothverbände angelegt hatte, ins Hospital transportiert. Sein Zustand schwint nach dem enormen Blutverlust hoffnungslos.

**Vergütung des Ministers des Innern im Postwesen.** Um der Bevölke-

rung größere Bequemlichkeiten bei der Versendung von Geldsummen per Post zu gewähren, werden abgelehen von dem gegenwärtigen Modus der Geldförderung in natura, in Geld und Werthpacketen, Geldtransferte per Post und per Telegraph mittels der Anstalten des Post- und Telegraphen-Kessorts auf nachstehenden Grundlagen eingeführt:

1. Geld wird zur Transferierung von allen Post- und Post- und Telegraphen-Anstalten nach allen den Städten angenommen, in denen sich Renten und Kassen des Finanzministeriums befinden. Nach denjenigen Orten aber, in denen dergleichen Institutionen nicht vorhanden sind, werden Geldsummen hinfest bis auf weitere Anordnung von der Post nur zur Versendung in Geld- und Werthpacketen nach den bestehenden Regeln angenommen.

2. Die Annahme von Geld zur telegraphischen Transferierung ist nur zwischen solchen Orten zulässig, in denen Telegraphen-Anstalten vorhanden sind.

3. Bis auf weitere Anordnung wird der höchste Betrag jeglichen Transfers auf die Summe von 100 Rubl. beschränkt.

4. Für die Transferierung von Geld per Post wird eine gleichmäßige Gebühr von 15 Kopfen für jedes Transfer, ohne Unterschied des Betrages der überzuführenden Summe (von 1 Rubl. bis 100 Rubl.) erhoben, bei der Transferierung per Telegraph aber, außerdem noch, eine Zahlung nach dem Telegraphentarif für ein gewöhnliches Telegramm von 20 Worten.

5. Die Post- und Post- und Telegraphen-Anstalten nehmen von den Absendern zur Transferierung Baarsummen (Gold zu dem vom Finanzministerium festgesetzten Kurs) begleitet von besonderen Blankets mit Talons an, welche vom Post- und Telegraphen-Kessort in zweierlei Gestalt mit beigefügtem Stempel von 15 Kopfen und ohne solchen angefertigt werden. Die Transfer-Blankets werden in allen Post- und Post- und Telegraphen-Anstalten zum Preise von einer Koppe für 4 Blankets ohne Stempel verkauft. Für Blankets mit dem Stempel wird nur der auf diesem angegebene Betrag, d. h. 15 Kopfen, erhoben.

6. Die Postgebühr (Art. 4) für Transfers auf Blankets ohne Stempel wird bei der Aufgabe des Transfers in gewöhnlichen Postmarken entrichtet, die auf die Bordseite des Blankets von den Absendern selbst aufgeklebt werden. Die Telegraphengebühr wird in bar bezahlt.

7. Auf der Bordseite des Transfers-Blankets, auf der ersten Zeile muß vom Absender deutlich geschrieben werden: "no pocht" (per Post) oder "no telegraphy" (per Telegraph), je nach dem, auf welche Weise das Geld übermittelt werden soll. Bei der Übermittlung per Telegraph wird das Telegramm, überreinstimmend mit dem vorgewiesenen Blanket, von der Post- oder Telegraphen-Anstalt, welche das Transfer übernommen, angefertigt. Die Rückseite des an dem Blanket haftenden Talons hat die Bestimmung, als Postkarte zu dienen, und ist daher dem Absender eines "per Post"-Transfers freigegeben, diese mit einer brieflichen Nachricht an den Adressaten auszufüllen.

8. Geldtransferte auf Blankets privater Provenienz, sowie der Umtausch verdorbener Blankets gegen neue — sind nicht gestattet.

9. Über den Empfang von Geld zum Transferieren wird dem Absender Kostenfrei eine Distung ertheilt.

10. Nach dem Empfang des Transfers am Bestimmungsort, wird der Absender durch eine Anzeige von der auf seinem Namen transferierten Geldsumme in Kenntniß gesetzt und diese ihm bei seinem Erscheinen in der Post-Anstalt ausgehändigt. Gleichzeitig hiermit wird dem Absendeten der Talon des "per Post"-Transfers verabfolgt.

11. An Orten, in denen eine Zuführung von Geldbriefen ins Haus eingeführt ist, können die transferierten Summen den Absendeten auf ihren Wunsch nach dem Reglement über die Zustellung von Geldsendungen ins Haus zugestellt werden.

12. Im Falle Abhandenkommens des Transfers auf der Post returniert das Post- und Telegraphen-Kessort dem Absender die zur Übermittlung empfangene Summe, oder sendet auf seinen Wunsch ein Duplikat des Transfers ab, ohne dafür eine besondere Zahlung zu erheben.

13. Bei der Geldtransfer-Operation kommen die für die Versendung von Geldbriefen geltenden Regeln zu Anwendung, insoweit sie nicht durch die gegenwärtige Verordnung abgeändert werden.

14. Vorstehende Regeln bezüglich der Geldtransferte per Post und per Telegraph treten in Wirkung: im Europäischen Russland, dem Kaukasus und in den Gebieten Turkestan und Transkaspien — vom 1. Januar 1897, in Sibirien aber — 1. März 1897.

Über den Modus der Ausdehnung der Transfer-Operation auf Finnland wird eine besondere Verfügung erfolgen.

Der "Bapu. Даози" weiß zu berichten, daß in Lodz nächstens ein Dienstmänner-Institut gegründet werden soll; ein hiesiger Unternehmer sei bereits gebürgt Dites um die Concession eingekommen. Nach Mäßgabe der Verhältnisse soll die Zahl der Dienstmänner und ihrer Standplätze gegen früher bedeutend vergrößert werden. Da uns vom diesem Projekt bisher noch nichts zu Ohren gekommen ist, geben wir die obige Mitteilung mit aller Reserve wieder.

— Für die Bahnärzte und Dentisten ist ein neues Reglement ausgearbeitet worden, dessen grundlegende Bestimmungen im Folgenden wiedergegeben sein mögen: 1) Kein Bahnärzt oder Dentist darf gleichzeitig mehrere Bahnheilcabinets in derselben Stadt oder in verschiedenen Ortschaften unterhalten; 2) die Concession zur Gründung von Heilcabinets wird vom Gouverneur ertheilt; 3) für den Fall von Krankheit oder zeitweiliger Abwesenheit des Besitzers kann dieser durch einen anderen Bahnärzt oder Dentisten vertreten werden, doch muss hier von jedesmal der Medicinal-Abtheilung Angezeige gemacht werden; 4) es ist den Bahnärzten und Dentisten gestattet, sich Personen, die das Recht zur zahnärztlichen Praxis haben, als Gehülfen zu halten; 5) ein zahnärztliches Cabinet darf nicht weniger als zwei Zimmer, ein Operations- und ein Wartezimmer, haben; 6) außer den nötigen Instrumenten und Apparaten müssen ein Sterilisator und sämmtliche von der Medizin vorgeschriebenen Desinfektionsmittel vorhanden sein.

— **Spende.** Zum Besten der Armen der biedrigen griechisch-orthodoxen Alexander-Newski-Gemeinde hat Herr August Tschich 100 Kiloze Kohlen gespendet.

— Im Monat August d. J. wurden in den beiden biegsigen Schlachthäusern 2272 Stück Rindvieh — darunter 580 Stück Steppenvieh —, ferner 1801 Kübler, 2892 Schöpse, 2216 Schweine und 2 Pferde geschlachtet.

— **Statistisches über die Stadt Biertz.** Unter dieser Spitznamen lesen wir im „Bapti. Biertz“: Biertz, eines der Hauptzentren der Woll- und Baumwoll-Industrie des Landes, ist eine Fabrikstadt mit einer Produktion von mehreren Millionen und gehört zu den ältesten Ansiedlungen der biedrigen Gegend. Im Lauf ihrer Jahrhundertelangen Existenz ist die Stadt mancher schweren Prüfung ausgesetzt gewesen; es gab Jahre — so z. B. nach dem Schwedischen Krieg — wo sie durch eine schreckliche Feuerbrunst bis auf etwa zehn Häuser in einem Trümmerhaufen verwandelt wurde. Heute ist Biertz gewissermaßen ein Vorort von Lodz; es liegt auf zwei Hügeln und wird von der Bzura durchflossen, die in der Umgegend entspringt und die künstlichen Bassins mit Wasser versorgt; der Fluss spült alle Unreinheiten fort undtheilt die Stadt in zwei Theile, die Altstadt und Neustadt. In der Altstadt leben hauptsächlich Katholiken und Hebrewer, in der Neustadt Evangelische. Von allen Seiten wird Biertz von Wald eingeschlossen, der den Städtern prächtige Spaziergänge bietet. Die Zahl der Häuser beträgt 615 und versteckt sind sie für 1,384,160 Rubl. Straßen gibt es 23, davon sechzehn gepflasterte und sechs mit Asphalt-Kontor. Laut offiziellen Daten zählt die Stadt 19,113 Einwohner, darunter 51 Orthodoxe, 7,597 Katholiken, 4,985 Belänner der Augsburger Konfession, 45 Protestanten und 3,922 Israeliten. Im Jahre 1868 betrug die Bevölkerungsgrössse kaum 10,000 Seelen.

— **Vom Warschauer Stadtverein.** Ist in diesen Tagen auf dem Bahnhof der Weichselbahn in Prag eine Partie verdorbenen Fleisches von 700蒲d confiscat worden. Die ganze Sendung, die von der Südwestbahn kam und zum Marktverkauf bestimmt war, wurde in der Erde vergraben, nachdem ein Protokoll aufgenommen war.

— **Thalia-Theater.** Die „schöne Helena“ von Offenbach bewährte auch vorgestern wieder die alte, oft erprobte Zugkraft und erzielte ein nahezu ausverkautes Haus. Die recht hübsche Aufführung ging flott, von Statthen und erregte die lebhafte Beifriedigung des Publikums. Daß Fr. Nenné eine fesche Helena sein würde, hatte gewiß ein Jeder erwartet, der die liebliche Sängerin einmal kennen gelernt; daß ferner Hr. Dinghaus sich mit vielseitigem Geschick seiner Aufgabe entledigen würde, darauf konnte man gleichfalls mit Sicherheit rechnen (die Unreinheiten im Gesang führen wir auf starke stimmliche Indisposition zurück); was uns aber nach dem, was wir bisher gesehen, angenehm überrascht hat, war der Menelaus des Herrn Schweighofer; das war eine recht gelungene Figur, die eine durchschlagende Wirkung erzielte. Wenn uns der Dackeller in komischen Lustspielpartien bisher wenig befriedigt hat und daher unser Erwartungen in Bezug auf den Menelaus unwillkürlich stark herabgestimmt waren, so müssen wir es doch mit um so grösserer Freude aussprechen, daß er diesmal seinen Platz trefflich ausfüllte, sodass es mit am meisten Hn. Schweighofer's drastisch-komischen Spiel und seiner gelungenen Maske zu danken war, wenn die Sachmuskeln der Zuschauer fortgesetzt in Bewegung erhalten wurden.

Bon den übrigen Darstellern lässt sich zum grössten Teil sagen, daß sie alle ihre Schuldigkeit thaten; nur die beiden Asage waren matt und der Achilles — Hr. Dumont — wußte mit seiner Partie auch nichts Rechtes anzufangen. Doch das sind ja Nebenfiguren, deren mehr oder weniger gelungene Darstellung ohne maßgebenden Einfluss auf das Gesamtbild ist. Was aber wohl den Totaleindruck wesentlich zu beeinträchtigen im Stande ist, das war das fortwährende Einschlissen von geschmaclosen Impromptus, schalen Witzen, die nur von dem weniger gebildeten Theil des Publikums allenfalls goutiert werden können. Und hier trifft die Schuld lediglich Herrn Stegemann, sowohl den Regisseur als auch den Schauspieler. Gegegeben, daß gerade die „schöne Helena“ besonders zu Exemporens prädestiniert scheint, so muss doch nur um so mehr Vorsicht hierbei angewandt werden, damit

die Grenzen des Geschmackvollen nicht überschritten werden und die Wiße nicht in fade Wortspiele und banale Scherze ausarten. H.

— Am 15., 16. und 17. d. M. wird das bekannte polnische Orchester von Namyslowksi bestehend, aus 45 Personen, im Saale des Grand Hotel Concerte veranstalten. Herr Kapellmeister Namyslowksi hat im Kreislowki-Park in St. Petersburg und in Warschau Eurore gemacht. Wir machen alle Freunde einer guten Orchestermusik schon heute auf diesen bevorstehenden Kunstgenuss aufmerksam.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. October. Der von den Engländern entthronnte Prätendent auf das Sultanat von Sansibar Said Chalid hatte sich, wie bekannt, nach dem Bombardement des Palastes mit einer Anzahl von Anhängern in das deutsche Consulat geflüchtet und verweilt dort bis jetzt unter dem Schutz der deutschen Flagge. Nach einem hier aus Sansibar eingetroffenen Telegramm ist nun Said Chalid mit seinen Begleitern gestern Vormittag, während die Fluth bis an das deutsche Consulat heranreichte, an Bord S. M. S. „Seeadler“ gebracht worden. Der englische Vertreter protestierte. Wie aber hier versichert wird, ist der englischen Regierung bereits vor mehreren Tagen amtliche Kenntniß von der beabsichtigten Übersetzung des Prätendenten nach der deutsch-ostafrikanischen Küste gegeben worden. Einer Depesche aus Dar-es-Salam zufolge ist Said Chalid mit Begleitung gestern Abend 7 Uhr an Bord S. M. S. „Seeadler“ dort eingetroffen.

Lübeck, 3. October. In dem Prozeß Witschel bekundeten heute die ärztlichen Sachverständigen, daß der Angeklagte verhandlungsfähig und im Stande sei, seine Vertheidigung zu führen. Der Staatsanwalt beantragte, die Schuldfrage im vollen Umfange der Anklage zu bejahen, die Vertheidiger beantragten die Freisprechung. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen. Daraufhin wurde der Angeklagte freigelassen und zugleich in Freiheit gesetzt. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Memel, 3. October. Heute, als am Tage, an welchem vor 80 Jahren der damalige Prinz Wilhelm in Memel zum ersten Male in die Front der Armee eintrat, fand in Gegenwart des Grafen Leondorff, als des Vertreters des Kaisers, des Oberpräsidenten Grafen Bismarck und anderer hoher Gäste die feierliche Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmales statt. Dieses Denkmal ist der Stadt vom Commercierrath Vietsch zum Geschenk gemacht. Die Feier vollzog sich unter überaus starker Beihilfe der Stadt und des ganzen Kreises.

Königsberg a. M., 3. October. Der „Frl. Bla.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Istanbul war gestern Nacht der Scheuplatz blutiger Scenen. Die Sofias der Stambuler Großen Madressen verabredeten, in der Nacht beßt Demonstrationen in den Bildiz-Kiosks zu ziehen. Sie wurden von Truppen umzingelt, die eine große Anzahl Sofias tödeten, die anderen aber zur Rückkehr zwangen. An den Hauptmoscheen wurden dort, wo das Volk die Waschungen vornimmt, festgenagelte Schashäute aufgefunden, auf denen mit rother Tinte aufreizende Proklamationen gegen die Christen und europäischen Souveräne geschrieben standen.

Siebenbürgen, 3. October. Der gestern früh von hier in der Richtung nach der steirischen Grenze abgegangene Postzug wurde zwischen den Stationen Novimatz und Budinscina durch eine Bergabutschung verschüttet. Die Maschine und drei Waggons wurden vom Erdreich vollständig begraben, wobei dem Bremser Bartole beide Beine wie mit einem Messer abgeschnitten wurden. Das übrige Zugpersonal kam mit dem bloßen Schreie davon.

Paris, 3. October. Aus Kanarivo wird gemeldet, daß wenige Meilen von der Hauptstadt Madagaskars der neue Gouverneur Gallieni und sein Gefolge im Walde von Räubern überfallen wurden. Drei Geplätzträger wurden verwundet, Gallieni, der wohlhabender in Kanarivo ankam, proklamierte den Belagerungszustand auf der Insel. Im hiesigen Colonialministerium ist darüber noch keine Nachricht eingetroffen.

Paris, 3. October. Der Minister des Außenhandels gab gestern zu Ehren des Verwesers des russischen Ministeriums des Außenhandels Schischkin ein Diner, an welchem sämmtliche Minister und alle hier beglaubigten Botschafter teilnahmen.

Rom, 3. October. Von gut unterrichteter Seite wird die Erhebung Montenegro zum Großfürstentum bestätigt. Der Zeitpunkt der Erhebung ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich erfolgt sie gelegentlich des zweihundertjährigen Jubiläums der montenegrinischen Dynastie im nächsten Jahre.

Brüssel (Belgien), 3. October. Gestern Abend hat ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen stattgefunden. Ein Maschinist ist getötet, ein anderer Maschinist und zwei Hörner sind verletzt worden. Der Materialschaden ist bedeutend.

Reggio di Calabria, 3. October. Infolge eines Bruches der Dämme fand gestern Nachmittag eine starke Überschwemmung statt, der eine Person zum Opfer fiel. Der Verkehr auf der Eisenbahn ist unterbrochen, in der Stadt stürzte ein Haus ein, auch sonst ist bedeutender Schaden entstanden. Bürger und Soldaten bemühen sich, weiterem Schaden vorzubeugen.

Kopenhagen, 3. October. Die Verlobung des Prinzen Christian, ältesten Sohnes des Kronprinzen von Dänemark, mit der Prinzessin Pauline, der einzigen Tochter aus erster Ehe des Königs von Württemberg, soll dieser Tage bekannt gegeben werden. Die Braut welche die großen Reichthümer ihres Vaters erbte, wenn sie auch durch das Salische Gesetz von der Thronfolge ausgeschlossen ist, zählt erst neunzehn Jahre, während ihr Bräutigam siebenundzwanzig Jahre alt ist. — Zu gleicher Zeit verlautet, daß die Verlobung der Prinzessin Ingeborg, einer Tochter des Kronprinzen von Dänemark, mit dem Erbprinzen von Wied demnächst proklamiert werden soll. Derselbe steht im Alter von vierundzwanzig Jahren. Prinzessin Ingeborg ist achtzehn Jahre alt.

Rom, 3. October. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, empfing der italienische Kriegsminister eine Liste der in Schio gefangen gehaltenen italienischen Soldaten. Darunter befinden sich der General Albertone, der Commandant Camerra, sechs Capitäne, 30 Leutnants und 11 Unterleutnants, deren Namen die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht. Die Liste enthält ferner die Namen von ungefähr 1000 Unteroffizieren, Korporalen und Soldaten.

### Telegramm.

London, 4. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Russland haben gestern Abend Balmoral verlassen.

Darmstadt, 4. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Russland werden, soviel bis jetzt feststeht, am Sonnabend, den 10. d. M., Vormittags, in Darmstadt eintreffen. Am darauffolgenden Sonntag wird im Hoftheater eine Gala-Vorstellung des „Ehengrin“ stattfinden.

Warschau, 5. October. Das Bulletin über den Gesundheitszustand des Grafen Schuwallow vom 4. October lautet: „Das Gesamtbefinden ist befriedigend. Es zeigen sich keine Erscheinungen von Herzschwäche mehr. Ein bis zwei mal täglich bringt der Patient eine Stunde in Schreibstuhle zu.“

Köln, 4. October. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Amsterdam gemeldet: Auf Ostkombok ist ein Aufstand der Sassa's ausgebrochen, durch Cavallerie aber niedergeschlagen. Die Reuterer hatten grosse Verluste, die der Holländer sind nur gering.

Flensburg, 4. October. In der gestrigen Verhandlung über den Einsturz einer Anlegerbrücke bei der Germania-Werft in Kiel am 19. August 1895, bei welchem dreizehn Personen das Leben einbüßten, gab das Seeamt den Spruch ab, daß der Unfall dem zu hastigen Vordringen der Arbeiter auf die Brücke zugeschrieben sei; die Brücke habe den Anforderungen genügt.

Paris, 4. October. Der „Kölnischen Zeitung“ nimmt stets zu. Die Ausschmückung der Straßen und öffentlichen Gebäude für den Einzug des russischen Kaiserpaars ist nahezu beendet. Viele Privathäuser beginnen Flaggen schmuck anzulegen.

Paris, 4. October. Der König und die Königin von Dänemark gehen am Ende nächsten Monats nach England, und werden dort während mehrerer Wochen die Gäste des Prinzen von Wales in Marlborough House und in Sandringham sein. Auch werden sie der Königin Victoria einen Besuch im Schloss Windsor abstaatten, sobald der Königliche Hof von Scotland dorthin zurückgekehrt ist. In der Zwischenzeit verbleibt das dänische Königspaar bei dem Herzog von Cumberland auf dessen Besitzung am Traunsee.

Rom, 4. October. Aus Cuneo wird gemeldet: Überschwemmungen beschädigten in erster Weise zahlreiche Straßen und Ortschaften. Die Brücken der Provinzialstraßen erschienen sehr

gefährdet. Alle Linien der Tramways sind unterbrochen, an mehreren Punkten auch die Eisenbahnen. Die Ritterung erscheint fortgesetzt gefährdend.

Reggio di Calabria, 4. October. In dem gestern von der Überschwemmung heimgesuchten Gebiete wurden noch zwei weitere Leichen gefunden; auch sollen zahlreiche Personen verlegt sein.

Cetinje, 4. October. Wie das monatliche Amtsblatt meldet, wird der Kronprinz von Italien am Dienstag, den 6. d. M., in Cetinje eintreffen und dasselbe bis zur Abreise zu den Hochzeitsfeierlichkeiten verweilen.

### Ankommende Fremde.

Grand Hotel. Herren: Rosenstiel aus Breslau. — Bunze aus Wien. — Schröder und Roszkiewicz aus Warschau. — Chankow aus Petersburg. — Roberta aus London. — Baszowski aus Alekskow. — Mejer aus Revel. — Björkenheim aus Helsingfors. — Banikowska aus Opolno.

Hotel Victoria. Herren: Luborki aus Odessa. — Griczenko und Margon aus Sieradz. — Kornakowski und Hanz aus Warschau. — Biedermann aus Kalisch. — Poloniński aus Poltawa.

Hotel Manneufel. Herren: Cukeres aus Wilna. — Miska aus Budapest. — Nesterowicz aus Warschau. — Pinkus aus Budapest. — Irlis aus Berdysew.

Hotel de Pologne. Herren: Tuchthändler aus Berlin. — Kulski aus Noworadomsk. — Harkowy aus Warschau. — Sprindler aus Breslau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Bawadzka 25 aus Warschau. — Lewinsohn aus Riga. — Zalew aus Opolno. — Krzymuski aus Warschau.

**Die Staatsbank verkauft:**

Brutton: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfst. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,25 für 100 Francs auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Gulden.

Chells: auf London zu 94,55 für 10 Pfst. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 37,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.

U. im m t a n auf alle der Bank im Kreditrubel zu leitenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung	zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung	7 50
Imperiale früherer Prägung	15 45
Halbimperiale	7 72
Dukaten	4 63

Giebt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

**Coursbericht.**  
Berlin, den 5. October 1896

100 Rubel = 217 M. 75

Ultimo = 217 M. —

Warschau, den 5. October 1896.

Berlin . . . . .	46 25
London . . . . .	9 36 1/2
Paris . . . . .	27 45
Wien . . . . .	78 80

### Jasiek

**Lagiewnik Łódź**  
Witniewska 64.

Cena Okwiaty z dnia 5 Października Netto

Hurtowa w. 78% Ba. 8.85.

Szynkowa w. 78%, „ 8.95.

(Akoya 10 kop. od stopnia.)

„Warschauer Eisenbahn-Reclamations-Bureau“

P. I. Strzeszewski,

vormaliger Vorsther der Reclamations-Abtheilung in der Iwangorod-Dombrowsker Eisenbahn-Verwaltung,

controllirt Eisenbahn-Frechthbriefe,

reclamirt an alle Eisenbahnbehörden, und

erledigt alle Eisenbahn-Angelegenheiten auf eigene Kosten.

Warschau, Sto-Krzyzka-Strasse Nr. 31.

## Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres unvergesslichen

# JULIUS BUHLE

sagen wir hiermit Allen, insbesondere aber Herrn Pastor Angerstein für die trostreichend und zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Lodzer Männergesang-Verein, dem Kirchengesang-Verein der St. Johannis-Gemeinde, den Herren Trägern, sowie für die reichen Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.

## Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

### Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 6. Oktober 1896:

Auf ganz besonderen Wunsch:

Zum 3. Male

und mit den Damen, Fräuleins Rosa Nadasy als „Beatrice“ und Gisela Ehrenfels als „Giametta“:

## BOCCACCIO.

Große Operette in 3 Akten von Franz von Suppé  
Solistische Hauptparteien: Marie Penné, Heinrich Dinghaus, Gustav  
Schweighofer, Marie Hochfeld etc., etc.

Morgen, Mittwoch, den 7. Oktober 1896:

### Don Cesar.

Donnerstag, den 8. Oktober 1896:

### Gräfin Fritzzi.

Original-Drama in 3 Akten von Oscar Blumenthal. In Scene gesetzt von Albert Rosenthal.

### Die Direktion.

### Concertsaal.

## Nur 4 Concerte

Dienstag, den 6., Mittwoch, den 7., Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. Oktober 1896:

### CONCERT der Ungarischen Magnaten-Kapelle

### Vörös Miska.

Eintritt 50 Kop., reservierte Plätze 75 Kop. bei Tischen und Stühlen.

— Anfang 8 Uhr. —

E. Benndorf.

### Soeben eingetroffen:

Boguslawski, Die Ehre und das Duell.

Brandeis, Moderne Bahnbrecher.

dts. Menschen und Werke.

Brun-Barnow, Ein Frauenherz.

Bredenbrüder, Dörcherpad.

Buchau, Rothläppchen.

Caviar-Kalender für 1897.

Hes, Illusionen.

Jahnke, Unser's großen Bismarck's Leben und Thaten Riesg. 1/2.

Lee, Glückliche Liebe

Meister, Schiff ahoi.

Scherbel, Dr., Ueber Ehen zwischen Blutsverwandten.

Steiner, Blonde Sünderinnen.

Sybrand, Moderne Menschen.

Kreitschle, Deutsche Geschichte. Riesg. 1.

Trowitzsch, Reichs-Kalender für 1897, geb.

dts. Volks-Kalender für 1897, geb.

Was ist das? Hundert unterhaltende Bezirksfragen sammt Lösungen.

Wolters, Eine Gewissensfrage.

vorrätig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Landkartenhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

Special-Fabrik für  
**Decimall- und Centimalwaage n**  
von G. Schönjan & J. Neumann, Warschau, Chłodna-Straße Nr. 19  
haben sieb auf Lager **Waagen** in allen Dimensionen.

## Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller.

Freitag, den 16. October a. cr., Nachmittag 5 Uhr:

## Repräsentanten-Versammlung.

### Tagesordnung:

- 1) Neuwahl von Comité-Mitgliedern.
- 2) Neuwahl einiger Herren für die Revisions-Commission.

Die Herren Repräsentanten werden um möglichst pünktliches und zahlreiches Erscheinen höflichst ersucht

Soeben erschienen:



### „Kopierbare Buchstaben“

Preis eines Hefts auch für Monogramme.  
Zusammengestellt von 45 Kop. Brigitta Hochfelden.

Preis eines Hefts	Preis eines Hefts
45 Kop.	45 Kop.

Heft-Inhalt: 8 Tafeln mit Initialen, Buchstaben für Monogramme, Vignetten, Kronen u. Bahnen.

Tafel 1-3: Buchstabe des Taufnamens, 15 mal verschieden. Tafel 4-6: Buchstabe des Familiennamens, 15 mal verschieden. Tafel 7 u. 8: Bahnen, Kronen und Vignetten.

Ein Heft bringt nicht das ganze Alphabet, sondern nur die beiden gewünschten Buchstaben, diese aber in der größten Mannigfaltigkeit, und enthält genügend Material, um viele Dutzende von Wäschestücken mit Initialen, Monogrammen oder Zahlen zu versehen oder hübsche Phantasiearbeiten zu zieren.

Die Kopierbaren Buchstaben ermöglichen das Übertragen aller gebrachten Vorlagen durch einfache Handhabung (Aufzählen und Abdrücken) auf jedes Material; z. B. Leinen, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Eisen u. s. w. und bieten auf diese Weise jedem des Zeichens Unlubigen das bequemste Mittel, reizende Handarbeiten auszuführen, als da sind: Stickerei, Malen, Holzbrand, Federarbeit u. s. w.

Bu beziehen sind die Kopierbaren Buchstaben durch

die Buchhandlung von L. Zoner, Petrikauer-Straße Nr. 90.

### Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung, aus 2 oder 3 Zimmern, Börgzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Wulcza-Straße Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October a. cr. ab zu vermieten. Nähere Zielona-Straße Nr. 17.

### gemaauerte Remise

ist auf der Poludniowa-Straße Nr. 25 sofort zu vermieten. Nähere Auskunft in der Parterrehandlung des Herrn B. Sachs, Zielona-Straße Nr. 9.

Eine Offizine, bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermieten.

Grätz-Straße Nr. 40.

Ein großer Laden mit Schaufenster, geeignet für Sattler, Galanterie und Kurzwaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Strujs, Zielona-Straße Nr. 12.

2 große Frontkellerzimmer geeignet für Weinstraße, Lager, Vieh-Halle, etc. 2 Parterrezimmer, geeignet für Comptoir sofort zu vermieten. Rozwadowska-Straße Nr. 6 (vis à vis der Nawrot-Straße).

### Ein schönes Zimmer

ist an der Petrikauer-Straße Nr. 20 (vis-à-vis Hotel Hamburk) sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 31.

### Laden,

Eine Petrikauer- und Andreas-Straße Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft sofort, per sofort zu vermieten.

Dieselbst sind auch noch einige Lokale, ihr Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

### Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Zielona-Straße Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei R. Finster, Zielona-Straße 34.

### Wohnungen zu vermieten:

2 Zimmer und Küche,  
1 Zimmer und Küche,  
einzelne Zimmer.

Górona-Straße Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Straße.

### Einige Fabrik-Säle,

à 50 Ellen lang und 32 Ellen breit von 3 Seiten Licht, in der Stadt gelegen, für Weberei oder Spinnerei geeignet, sind vom 1. November 1896 zu vermieten, einzeln oder zusammen, mit oder ohne Dampfstrahl. Zu erfragen bei M. Donchin, Poludniowa-Straße 31 neu.

### Zwei Zimmer nebst Küche und Korridor,

in der 1. Etage des Hauses Nikolai-Straße Nr. 40 gelegen, sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirth.

Rs. 2500-3000 werden auf die II. Hypothek gesucht. Zu erfragen in der Buchhandlung des Herrn L. Zoner, Petrikauer-Straße Nr. 90.

### Japanisches Pulver.

Nur mit Hilfe des japanischen Pulvers kann man sich für immer von allen Insekten befreien. Zu haben in allen Parfümerie- und Droguen-Handlungen. Von der Medicinal-Verwaltung unter Nr. 2210 genehmigt. Haupt-Depot in der Filiale des St. Petersburger technisch-chemischen Laboratoriums in Warschau, Nowy Świat 37.

# FERTIGE KLEIDERRÖCKE

von Rs. 3.75 bis Rs. 8  
empfiehlt:

**FILIALE, Joseph Herzenberg,**

113.

Petrikauer-Strasse

113.



**W. Romanowski,**

Fabrik für Equipagen und Pferdegeschirr,  
Warschau, Królewska-Strasse 28.

**Das Fabriks-Lager  
der  
Warschauer Metallwaren-Fabrik  
von  
M. WESZICKI,**

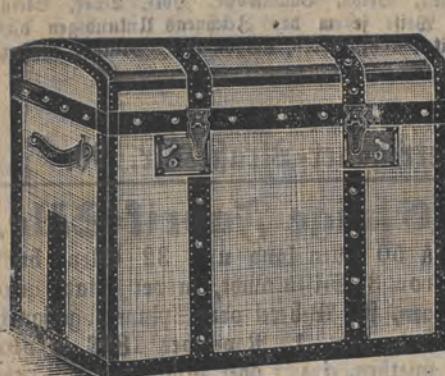
Warschau, Senator-Strasse Nr. 12, Ecke des Theaterplatzes,  
ehemal. Palais Blanc,

empfiehlt:

Dekorations-, englischen u.  
Wiener System, Dräht. u. Ketten-Matratzen,  
Wannen mit Gickalation-  
Dosen, Eisdränke, Waschtische, Metall und  
Marmor, Glaser, Dosen für Douche, Radau-Dosen,  
Schirmständer, Dosenvorleger, Dosenregale, Eismaschinen, Caffemaschinen, Fleischhackmaschinen, Mandelreibmaschinen, Buttermaschinen,

• Neuheit! •  
Erzeugnisse aus echtem Nickel und Alpacca,  
sehr praktisch und für die Gesundheit vollkommen un-  
schädlich, im Gegensatz zu Kupfer und anderen Metallen.  
Nach längerem Gebrauch nehmen sich diese Gegenstände  
zum halben Kostenpreis wieder an.  
Ich empfehle:  
Cafferothen, Tassen, Brathäuschen, Nelson-Cafferothen, Schüsseln, Tafelsets, Caffeflännen, Theekannen, Zunderdosen, Untersetzer, Terrinen,

empfiehlt:  
Emaille-Geschirr  
in bester Qualität,  
sowie complete  
Kücheneinrichtungen, Wringmaschinen  
„Empire“, vernickelte Tische,  
Jardinières,  
sowie sämtliche für den  
Haushalt geeigneten  
Gegenstände, ebenso  
Naphtha- und Benzint-Küchen  
verschiedener Systeme.



**CH. R. WEINBERGER,**

Vodz, Ziegelstraße Nr. 26.  
Große Auswahl von Koffern, Ballen, Plaid-Taschen, gewöhnlichen Reisekästen und Reisegepäck. Verschiedene Portefeuilles, Wechseltaschen, Schultaschen u. s. w.

Spezielle Muster-Koffer  
für Reisende.  
Bestellungen und Reparaturen werden  
prompt und zu den billigsten Preisen  
ausgeführt. Aufträge können auch brieflich  
gemacht werden.

Das

**Blumengeschäft „Flora“,**

Dzielna-Strasse Nr. 22,

empfiehlt in reicher Auswahl trockene, sowie frische Blumen und Pflanzen, nimmt Bestellungen auf Blumenbindereien an, welche geschmackvoll und preiswert ausgeführt werden.

Daselbst werden Aufträge zur Anlage von Gärten angenommen.  
Hochachtungsvoll

**W. Stasik.**

**Hotel Warszawski, Bachodniastr. 54, Wohn. 3,  
Harzer Kanarienvögel!**

**St. Andreasberger,**  
feinste Hohl-Lach., Bas., Wasser-, Klingel-, Glück-, Schwirr- und Knorrroller, sowie auch Nachtigallen-Schläger, die sowohl Abends bei Licht wie om Tage singen, sind jetzt eingetroffen, empfiehlt und verlaufen.

**Fritz Rosenbusch,**

Züchter edler Grauer & Kanarienvögel aus St. Andreasberger.



Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Цензурою.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

**Clavier- u. Gesang-Unterricht**

Otto Heyer, Kapellmeister,  
Petrikauer-Strasse, Haus Fischer.

zu sprechen 1 Uhr Mittags.

**Eingetroffen vom fernen Norden!**  
**Rennthier- und Hirschgewehe**

in großer Auswahl.

Petrikauer-Strasse 118, Haus Schulz, im Hofe.

**Garten-Restaurant**

J. Ryszak,  
Ed. Przejazd- und Largowa-Strasse.

Im Saale:

Heute, sowie alle folgenden Tage:

**CONCERT**  
eines Clavier-Quartetts.

— Eintritt frei. —

**Stammsfrühstück:**

Sonntag: Flaki und Schusterklopp.

Montag: Bigos.

Dienstag: Goulash.

Mittwoch: Bodwurst.

Donnerstag: Flaki.

Freitag: Fläche.

Sonabend: Eisbein.

**Die Administration der Güter Potok Zloty, Possession Barki**  
er präsentiert eine große Auswahl schöner  
Obstbäume sowie pracht-  
volle Sträucher.

— Preislisten auf Verlangen franco. —

**Specjalna Fabryka**  
Cukrów, Biskoptów i Herbatników

**ZYGMONTA KRASZEWSKIEGO**

Warszawa, Rymarska 16.

Magazyny: Kruca Nr. 48, Wierzbowa 5, Marszałkowska 111,  
poloca codzienne świeże, nieporównanej

dobroci:

Cukry deserowe, furt 56 kop. z pud.

Praliny wyborowe, furt 60 i 80 kop.

z pudkiem.

Ciaśnica deserowa, furt 40 i 50 k.

Biskopty waniliowe, furt 30 kop.

Herbatniki wyborowe, furt 30 kop.

Karmelki owocowe, furt 25 i 30 kop.

Pralinowe torciki (Noemi), sztuki 25, 40 i 80 kop.

Bomby z kremem Deserty, sztuka 5 kop.

Iabki Sucharki różnorodne,

Czekolada i Kakao Kuracyjne,

Waszyckie towary w wyborowych gatunkach.

Ceny nizkie. —

**Zu vermieten**

eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten, im Frontgebäude, 3. Etage, ist vom 1. Januar oder 1. April a. Stylis 1897 abzugeben, Näherset bei Theodor Steigert Petrikauer-Strasse Nr. 521/90.

Aufständiger Herr findet bei besserer deutscher Familie

**Logis**

freundlich es möbliertes Frontzimmer mit besonderem Eingang.

Wilejska-Strasse Nr. 92 neu, Wohnung Nr. 18.

**Dr. M. SILBERSTROM**  
powrócił.



Zwei kleine, einspänige, leichte Wagen sind sofort zu verkaufen in der Wagenbauanstalt von J. Lipiński, Szwedzka-Strasse Nr. 5.

Der Unterricht in der Buchenideekunst überflüssig infolge einer neuen Erfindung.

Ein Apparat zum Zuschreiben von Damenkleidern für alle corpulenten und schlanke Frauen ohne jedes Anpassen; leichte Handhabung für Jedermann ohne besondere Kenntnisse im Buchenideen. Das genommene Maß wird auf dem Futterstoff auseinandergelegt und mit dem Stoff zusammen geschnitten.

Preis eines Apparates Rs. 15.—, auswärts Rs. 16.— incl. Porto.

**J. Janina Nepomucena H.,**  
Warschau, Lesznostr. 23, Wohn. 20, parierte

Hugo Suwald,  
Möbel-, Polsterwaren- und Spiegel-Magazin,

Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72.

„Alte Post“

via-a-ila dem Sarca-Magazin v. A. Weidenauer.

Chirurgische und gynäkologische Privatklinik von Dr. Soliman,

Warschau, Aleja Sach. Nr. 9.

Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung

von 2 bis 4 Stufen täglich.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Ohne Liebe.

Roman von Reinhold Ortman.

[22. Fortsetzung.]

Klar und mutig hatte ihre weiche, wohlklingende Stimme den kleinen Raum durchföhrt, und als sie geendet war, es für ein geraume Weile todtenstill. Was in Fabricius' Herzen vorgehen mochte, verriet sich in seinem Aeußersten nicht.

Nur flüchtig sah er zu seiner Frau hinüber, die unbeweglich und marmorbleich dastand, und dann that er offenbar mit sich selbst völlig im Reinen, einen kleinen Schritt auf Ewald zu:

„Und was haben Sie dem hinzufügen, Herr Baron?“ fragte er, im Gegensatz zu seiner vorigen Erregung mit eisiger Kälte. „Ist es neuerdings Sitte geworden bei den Cavalieren, daß Sie die Frauen an ihrer Stelle sprechen lassen?“

Es hätte jetzt der flehenden Blicke Erna's nicht mehr bedürft, um Ewald's Antwort zu bestimmen, denn ihre unzweideutige Erklärung hatte ihm jede Möglichkeit abgeschnitten, die Wahrheit zu gestehen.

„Sie haben Alles erfahren, Herr Fabricius, wonach zu fragen Sie ein Recht hatten,“ sagte er mit einer erwungenen Gelassenheit, hinter der sein leidenschaftlicher Zorn nur nothdürftig verbarg. „Wenn Sie noch weitere Erklärungen wünschen, so haben Sie wohl vor Allem die Güte, die überflüssige Waffe dort aus der Hand zu legen und jene Zeugen zu entfernen, von denen Sie sich seltsame Weise begleiten liegen!“

„Sie führen eine sehr zuverlässliche Sprache, mein Herr, für einen, der sich nachtäglicher Weile und unter so eigenhümlichen Umständen in einem fremden Hause antreffen läßt!“ Wissen Sie nicht, daß ich Sie gerade nach den Ehrengesetzen Ihres eigenen Standes kurzweg gleich einem Diebe, einem Räuber verhaften lassen kann?“

Ewald machte eine ungestüme Bewegung, als wenn er sich auf seinen Todfeind stürzen wollte, und abermals war es Erna's kleine Hand, welche ihn zurückhielt.

„Thun Sie es denn immerhin,“ knirschte er. „Sie sehen ja, daß ich nicht Miene mache, mich zu vertheidigen!“

„Wenn meine Nichte die Wahrheit gesprochen, und ich hoffe in ihrem eigenen Interesse, daß Sie es gethan, so haben Sie durch Ihre eines Ehrenmannes unwürdige Handlungweise das einzige Bestyhum eines armen Mädchens, ihren guten Ruf und ihren steckenlosen Namen, leichtfertig und verbrecherisch vernichtet. Das zu sühnen, giebt es nur ein einziges Mittel, und als der Vormund und der natürliche Beschützer meiner Nichte weiß ich Ihre augenblickliche Erklärung: Sind Sie bereit, sie zu heilen?“

Das Wort fiel schwer wie ein Keulenschlag auf Dierjenigen wieder, an welche es gerichtet war. Was Fabricius da aussprach, schien ja nach Erna's Erklärung völlig natürlich selbstverständlich, und doch war keiner von den Drei darauf vorbereitet gewesen, — doch hätte der unbarmherzige alte sicherlich kein teuflischeres Verschafken einschlagen können, um die Unwahrheit jenes Vorwandes, mit welchem seine Gattin gerettet werden sollte, auf der Stelle an's Licht zu bringen.

Erna öffnete die Lippen, als wenn sie einen Schrei des Entsetzens austöpfen wollte, und doch kam kein Laut aus ihrem Mund. Ewald wendete sich hastig gegen Antonie, und er erwartete ohne Zweifel daß sie jetzt statt seiner antworten, daß sie sich schuldig bekennen und ihre großmütthige Retterin von dem schimpflichen Verdacht entlasten würde. Aber er sah sich in seiner Voraussetzung getäuscht. Das junge Weib verharrte in regungslosem Schweigen, und nur ihre

unnatürlich weit geöffneten, brennenden Augen schienen die stumme, verzweiflungsvolle Bitte auszusprechen, sie jetzt nicht zu verlassen.

Es war ein schweres herzellemmendes Schweigen, das auf Fabricius' Frage folgte, und die Stimme des jungen Offiziers klang unsicher, als er endlich erwiederte:

„Unter allen Umständen ist dies nicht der rechte Augenblick, solche Dinge zu beschreien. Ich verständne Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Sie morgen an jedem beliebigen Orte, der Ihnen angemessen erscheint, aufsuchen und Ihnen auf keine Ihrer Fragen die Antwort schuldig bleiben werde! Ich meine, diese Versicherung sollte Ihnen genügen, mein Herr!“

„Sie genügt mir nicht!“ gab Fabricius rasch und schneidend hart zurück. Dann näherte er sich seiner Frau, ergriß mit so eisernem Druck, daß sie vor Schmerz hätte laut aufschreien mögen, ihr Handgelenk und zog sie an seine Seite.

„Wenn Du ein so großes Interesse daran hattest, diese Beiden zusammen zu bringen, daß Du ihnen bei ihrem nächtlichen Rendezvous an einem entlegenen Orte als Ehrendame dientest, warum redest Du dann nicht jetzt mit Deinem edlen Better? Warum sagst Du ihm nicht, daß es seine Pflicht sei, sich auf der Stelle zu erklären und damit den Verdacht von Dir zu nehmen, daß Du es selbst?“

Viel leicht unabsichtlich hatte er bei den letzten Worten die Hand, in welcher er noch immer die Mordwaffe hielt, ein wenig erhoben und diese Bewegung war es, welche die Entscheidung herbeiführte sollte. Wieder war es Erna, von der die selbe ausging. Ohne ihren Oheim aussprechen zu lassen, sagte sie mit zuckenden Lippen:

„Die Erklärung, welche Du verlangst, — Herr von Denhausen hat sie mir bereits gegeben! Ich bin gewiß, daß er Alles thun wird, was Du von ihm fordern kannst!“

Das hatte Fabricius offenbar nicht erwartet. Seine gefurchte Stirn zog sich noch düsterer zusammen, und sein scharfer, unheimlich durchdringender Blick flog von einer der beiden Frauen zur anderen, als sei er sicher, daß Antonie laut protestiren würde gegen Erna's Worte. Und wie nun nichts Derartiges geschah, da fragte er mit einer unbeschreiblichen Mischung von Hohn und Verachtung im Ausdruck seiner Rede:

„Nun, Herr Baron, Sie haben es gehört, was diese junge Dame von Ihnen erwartet! Lassen Sie mich nun vernehmen, ob Ihre Vermuthung eine richtige war, — aber machen Sie dieser Scene ein Ende! Meine Geduld ist erschöpft!“

„Ich halte es unter den obwaltenden Umständen für meine Pflicht, die Erklärung Ihrer Nichte zu bestätigen, und — ich bitte Sie demgemäß um ihre Hand.“

Mit einer fremden, beinahe tonlosen Stimme hatte der junge Cavalier diese seltsame Werbung vorgebracht. Während er sprach, wendete Fabricius sein Auge nicht von dem Antlitz Antonien's, und als dasselbe auch jetzt noch marmorhaft und ohne Bewegung blieb, kam wieder jenes eigenhümliche Hüsteln aus seiner schmalen Brust, das ganz den Klang eines diabolischen Lachens hatte. Er nickte zweimal wie zum Ausdruck der Genugthuung mit dem Kopfe und trat dann, ohne ein Wort zu sprechen und ohne den Arm seiner Gattin fahren zu lassen, auf die Schwelle des Pavillons.

„Treten Sie gefälligst näher, Herr Inspector — und Ihr Anderen auch!“ rief er in die Stille der Nacht hinaus. „Da ich Euch doch einmal aus dem Schlaf gestört habe, will

ich Euch auch die Erklärung nicht vorenthalten, warum es geschehen ist!"

Und als die Männer, die ihn vorhin bei seinem wilden Suchen hatten begleiten müssen, langsam und zögernd näher gekommen waren, fuhr er auf Erna und Ewald deutend fort:

"Fräulein Erna Wildberg, meine Nichte, hat sich soeben mit Herrn Baron Ewald von Denhausen verlobt! Ihr könnet die Neuigkeit erzählen, wo es Euch beliebt!"

Die verblüfften Zeugen dieses unter so sonderbaren äußeren Umständen abgeschlossenen Verlöbnisses brügneten sich damit, einige stumme Verbeugungen zu machen, und waren augenscheinlich recht froh, als sie sich dann zurückziehen konnten.

Ewald hatte keinen von ihnen eines Blickes gewürdig und als sie außer Hörweite waren, wendete er sich gegen Fabri-

cius: "Sie werden mir morgen früh Gelegenheit zu einer Unterredung geben, mein Herr! — Ich denke, das lezte Wort in dieser Angelegenheit ist noch nicht gesprochen!"

Fabricius, der die Hand seiner Gattin freigegeben hatte, zog den Arm der an allen Gliedern zitternden Erna unter den seiningen.

"Ich begreife Ihren Wunsch, und ich stehe Ihnen zu Diensten," sagte er lächelnd. "Auch mit Ihrer Braut werden Sie ja noch Mancherlei zu besprechen haben, und Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich eine Fortsetzung der vorhin etwas unliebsamen Unterhaltung an diesem Orte nicht gestatten kann! Gute Nacht, Herr Baron, — oder, wie es wohl angemessen lautet muß: Guten Morgen!"

Er neigte kaum merklich das Haupt gegen den jungen Officier und zog dann, ohne sich weiter um ihn zu kümmern, die willenlose Erna mit sich fort.

Antonie zauderte noch, ihm zu folgen. Sie machte, als er die Stufen hinab geschritten war, eine heftige Bewegung, als ob sie sich rücksichtslos an die Brust des mit verschränkten Armen dastehenden Ewald werfen wollte; aber sie besann sich doch zur rechten Zeit noch eines Anderen, und indem sie ihm einen langen, hoffnungsvollen, tiefschmerzlichen Blick zusandte, überschritt sie schweigend die Schwelle des Pavillons, um in der nächsten Minute jenseits des vom Mondlicht erhellen Streifens in der nächtlichen Dunkelheit zu verschwinden.

Und sie lehrte auch nicht um, als sie das verzweiflungsvolle, ingrimmige Auflachen Ewalds hinter ihrem Rücken vernahm. Sie hatte das hochherzige Opfer ihrer jungen Freundin angenommen und war nach kurzem Kampf zu dem unumstößlichen Entschluß gekommen, die mahnende Stimme ihres Herzens gewaltsam zu ersticken um des lockenden Ziels willen, das zu erreichen sie von dieser Stunde an noch inbrünstiger und zuverlässlicher hoffte als bisher.

Als Fabricius seine Nichte bis an die Thür ihres Zimmers geführt hatte, richtete er zum ersten Mal seit dem Verlassen des Pavillons das Wort an sie.

"Hast Du mir noch irgend etwas zu sagen, Erna?" fragte er. "Wenn Du den Wunsch hast, aus dieser oder jener Ursache das Geschehene zu ändern, so sprich auf der Stelle! Morgen — und dessen versichere ich Dich mit aller Bestimmtheit — morgen ist es dazu zu spät!"

Er hatte sich bemüht, einen gewissen Ausdruck von Freundlichkeit in seine Worte zu legen, aber die Wirkung, welche er sich vielleicht davon versprochen hatte, blieb aus. Ohne zu zögern, antwortete ihm Erna mit leiser, aber fester Stimme:

"Ich habe Dir nichts mehr zu sagen, Onkel Fabricius, und ich hege keinen Wunsch als den, daß es mir erspart werde, noch weiter von dem Geschehenen zu sprechen!"

"Wie es Dir gefällt!" erwiderte er gleichmuthig, indem er ihren Arm los ließ. "Gute Nacht!"

Erna trat in ihr Zimmer, und Antonie machte einen Versuch, sie in dasselbe zu begleiten, aber das junge Mädchen lehnte ihre Gesellschaft mit einer nicht misszuverstehenden Geberde ab.

"Ich möchte allein bleiben, Antonie!" erklärte sie entschieden, wenn auch ohne Unfreundlichkeit. "Ich fühle mich angegriffen, und es ist sehr spät!"

Die Thür fiel hinter ihr ins Schloß und Antonie Fabricius war mit ihrem Gatten allein. Sie war darauf gesetzt, einem neuen Verhörd unterworfen zu werden, und nach dem, was inzwischen zu ihrem Vortheil geschehen war, fürchte sie dasselbe nicht mehr. Sie war im Gegentheil überzeugt, daß die Vertheidigungsmittel, welche sie jetzt in den Händen hielt, bei geschickter Verwendung zu scharfen Angriffswaffen gegen Fabricius werden könnten. Aber dieser machte

ihre Erwartung einer neuen Eifersuchtsscene zu Schanden. Ohne ein Wort an sie gerichtet zu haben, ohne sie zu berühren, ja ohne auch nur einen Blick auf sie zu werfen, wendete er sich von ihr ab und stieg mit langsam, schlürfenden Schritten in das Erdgeschoß hinunter, wo sein einsames Schlafzimmer lag.

### XIII.

Am Abend des folgenden Tages sandte Erna einen Brief an den Professor Walter Danhart ab. Es war der erste, den sie an ihn richtete und sein Inhalt lautete:

"Mein theurer Freund!

Naum weiß ich, ob ich noch das Recht habe, Sie mit solchen Worten anzureden, denn die Mittheilung, welche ich Ihnen hente machen muß, ist nur zu sehr danach angethan, Sie mit Gross, wenn nicht mit Berachtung gegen mich zu erfüllen. Seit gestern habe ich aufgehört, die Thräte zu sein. Das Band, welches uns für die ganze Dauer unseres Lebens mit einander verknüpft sollte, es ist zerrissen, und nie mehr wird es sich von Neuem zusammensetzen. Ich bin die verlobte Braut eines Anderen, und der Name dieses Anderen ist Ewald von Denhausen! Wie es zugegangen ist, wie es möglich sein könnte, daß es geschah, — ich selber vermöge es in diesem Augenblick nicht zu fassen und nicht zu begreifen, und ich würde mich vergeblich bemühen, Sie von der traurigen Nothwendigkeit dieses Verlöbnisses zu überzeugen, auch wenn es mir gestattet wäre, Geheimnisse zu verrathen, welche nicht die meinigen sind. Aber mir ist durch heilige Pflichten ein unverbrüchliches Schweigen auferlegt über die Umstände, welche meine Verlobung herbeigeführt und welche Sie begleitet haben, und keinem lebenden Wesen, nicht einmal Ihnen gegenüber, dem ich unbedingt und grenzenlos vertraue, darf ich ein Gelöbnis brechen, das ich bei dem Anderen meiner Eltern abgelegt. Ich weiß wohl, daß es viel Vorwürfe giebt, welche Sie gegen mich erheben können, und daß Sie mich gerade um dieses Schweigens willen für leichtfertig und gewissenlos halten werden! Ich leide unsäglich unter diesem Gedanken, aber ich habe ja kein Mittel, Sie eines Anderen zu überzeugen, und wenn Sie die Erkenntniß, daß Sie Ihre Liebe einer Unwürdigen geschenkt haben, davor bewahrt, einen Schmerz über meinen Verlust zu empfinden, so will ich dem Schicksal noch dankbar sein, das mich zu diesem Schweigen verdammt. Ich bitte Sie, mir nichts zu antworten. Daß ein so beispieloser Kreuzbruch, dessen Beweggründe Sie nicht kennen, Ihre Verzeihung niemals finden kann, weiß ich gut genug, und meine augenblickliche Lage ist eine so wenig glückliche und bedeckende, daß Sie mir aus Barmherzigkeit Ihre Vorwürfe ersparen sollten.

Was aus mir werden wird, weiß ich noch nicht, aber ich bin gewiß, daß wir uns nie mehr begegnen werden! Nehmen Sie noch einmal meinen herzinnigen Dank für Ihre Liebe und für all das Schöne und Gute, das Sie mir zu bereiten gedachten! Es war mir nicht bestimmt, mit Ihnen glücklich zu sein, und Sie werden eine Bessere finden, die Ihr Leben mit tausend Freuden und Reizen schmücken mag. Für mich selbst darf ich ja keinen anderen Wunsch mehr hegen, als den, binnen Kurzem von Ihnen vergessen zu sein.

So grüßt Sie denn zum letzten Mal mit einem Lebewohl, das aus todskrankem Herzen kommt,

Ihre Erna Wildberg."

(Fortsetzung folgt.)

### Humoristische Ecke.

— **Zimmer derselbe!** Herr: "War die See während Ihrer Dampferpartie ruhig oder erregt?" — Lieutenant: "Freudig erregt!"

— **Unbewußte Selbstkritik.** Professor: Hoffmann, weshalb lachen Sie? Etwa über mich?" — Schüler: "Nein, Herr Professor!" — Professor: "Nun, dann wüßte ich aber nicht, was sonst noch Lächerliches hier wäre!"

— **Beim Barbier.** Der Arzt meint, es wär' gut für mich, wenn ich mir einmal etwas Blut abzapfen ließe." — "Schön, soll ich Sie rasieren oder schröpfen?"

— **Auf dem Exerzierplatz.** Frau: "Schau, Gottfried, warum lernen auch die Soldaten so lang auf einem Fuße stehen?" — Mann: "Doch, wenn ihnen im Krieg ein Fuß abgeschossen wird, sie nicht umfallen, sondern auf dem anderen stehen bleiben."